

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 34 (1940)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** Zur Erbauung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bern, 1. Dez. 1940

Schweizerische

34. Jahrgang

# Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Frau Lauener, Gümligen b. Bern  
Postcheckkonto III/5764 — Telefon 42.535

Nr. 23

Abonnementspreis:  
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark  
Insertionspreis:  
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.  
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Am Grabe.

O Lieb, so lang du lieben kannst,  
O Lieb, so lang du lieben magst,  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Da du an Gräbern stehst und klagst.

Der Herbst ist da. Schon bereitet er sich vor, dem Winter Platz zu machen. Rahl und leer strecken die Bäume ihre Nester in die oft so graue, nebelnasse Luft empor, die so still und vogelarm geworden ist.

An schönen Tagen und Abenden sieht man oft Leute mit Kränzen oder bunten Sträußen dem Friedhof zuwandern. Sie wollen die Gräber ihrer Lieben schmücken. Die braune Erde, die den Sarg ihrer Verstorbenen bedeckt, soll verhüllt werden. Grün soll die Stätte aussehen, bis der Schnee seine weiße Decke darüber ausbreitet.

Bei der Grabstätte fühlen wir uns unsern lieben Verstorbenen nahe. Viele Erinnerungen stehen in uns auf, liebe und gute, aber auch häßliche, uns beschämende.

Da steht die Tochter am Grab ihrer Mutter. Die Augen werden ihr naß. Wie vermisst sie die Mutter, ihren Rat, ihre Lebenserfahrung, ihre Ruhe und Geduld! Aber wie manch kurzes, unfreundliches Wort erwiderte sie oft ihrer Mutter! Wie bereut sie dieses nun! Wie oft hat sie sich von ihrem Eigensinn hinreißen lassen, den wohlgemeinten Rat der Mutter zu verschmähen! Wie gerne möchte sie jetzt

all ihre Nöte Mutters Ohr und Herz anvertrauen! Aber nun ist die Gute nicht mehr hier auf Erden. Auf all ihre drängenden Fragen bekommt sie keine Antwort mehr. Wie bereut sie ihre Unfreundlichkeit und Gereiztheit. Wie gerne würde sie die Mutter umforgen und pflegen! Zu spät! sagt ihr Mund, zu spät die bittere Reu! —

Ist es wirklich zu spät? fragt sie sich. Nein, es ist nicht zu spät, liebes Mütterchen. Du weißt jetzt, wie ich's meinte. Du kannst in mein Herz sehen. Du vergibst mir. An dir kann ich nichts mehr gut machen. Aber es gibt noch viel Kranke, Alte und Arme, die ein bisschen Liebe nötig haben. Denen will ich Liebe erzeugen. Dein Vorbild wird mich stärken. Ueber mir ist eine Liebe, die mich nicht vergift. Ein bisschen Liebe kann auch ich noch vielen Verkümmerten in ihren Alltag mitgeben.

Leben wir, so leben wir dem Herren;  
Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.  
Wer kann uns zu ihm den Zugang sperren?  
Er ist überall, uns nirgends fern.

Deiner Hand durchs Leben uns geleitet,  
Auch im Tode bleibt uns ihr Geleit.  
Wer die Zeit mit Gottvertraun durchschreitet,  
Geht mit Gottvertraun zur Ewigkeit.

Deine Hand wird schützend mich bedecken,  
Wo des Grabes Dunkelheit mich deckt.  
Aus dem Grabe wird dein Hauch mich wecken,  
Der den Lenz im Winter auferweckt.

Johann Friedrich Rückert.